Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieth in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Hauptstr. **Gersdorf & Pfeiffer** Hauptstr.
Dresden-Neustadt,
Ecke des Obergrabens.
Etablissement für Manufaktur-Waaren u. Confections.
Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in **Umhängen, Havelocks, Rads** in einfachsten und elegantesten Façons. **Regenmäntel,** Stück von **12** M. an.

Hartmann & Saam
Tapisserie-Manufactur
Schloss-Strasse 17,
vis-à-vis dem Königlichen Schloss.
Billigste Preise. Grossartige Auswahl.

Nr. 242. | Witterung vom 29. Aug. Barometer nach Oskar Gösold, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 763 Mill., seit gestern 9 M. gestiegen. Thermometrgr. n. Reaum.: Temp. 12° M., niedr. Temp. 6° M., höchste Temp. 18° Ab. Nord-West-Wind. Wolkig. | Aussichten für den 30. August: Zeitweise aufklärend, wärmer, zunächst trocken. | **Dienstag, 30. August.**

Für den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße 13, zu 90 Pfennige, sowie für auswärts bei den Postanstalten zu 92 Pfennigen angenommen.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Aehnlich dem Bohrloch in Oelheim fließt seit einiger Zeit die Neuigkeitsquelle in Berlin schwach, wenn auch ununterbrochen. Um dem Mangel an Stoff abzuhelfen, schickt man über den Gesundheitszustand des Kaisers Meldungen in die Welt, welche die natürlichen Folgen eines kleinen Diätfehlers unnöthig des Ausführlichsten erörtern. Kaiser Wilhelm residirt wieder in Berlin, da Babelsberg mit seinem schattigen Park in diesem wasserreichen Sommer zu feucht. Fürst Bismarck aber, der sonst die Bohrlöcher der politischen Oelquellen erschließt, weilt auf seiner pommerschen Besitzung am Ostseestrande. Seine plötzliche Abreise von Berlin erst nach Schönhausen und dann nach Varzin bringt der Berliner Timescorrespondent in Verbindung mit dem anderthalbstündigen Besuche, den der Kaiser seinem Kanzler ganz unerwartet abgestattet hat. Personalfragen hätten den Inhalt jener Unterredung gebildet, es seien neue „Friktionen" eingetreten. Fürst Bismarck glaube in verschiedenen Entschlüssen des Kaisers die Hand des Hausministers, Grafen von Schleinitz, zu erkennen, mit dem er bekanntlich nicht in zärtlichem Freundschaftsverhältnisse steht. Der Wiedereintritt des mit solchem Eklat aus dem Amte geschiedenen Ministers des Innern, Grafen Eulenburg, in den Staatsdienst, sei infolge spezieller Aufforderung des Kaisers erfolgt, hingegen bleibe die Ernennung des Botschafters in Konstantinopel, des Grafen Hatzfeld, zum Staatssekretär in Berlin immer noch in der Schwebe und dergl. Personalien mehr. Die Privatangelegenheiten des Grafen Hatzfeld, von dessen diplomatischen Fähigkeiten Fürst Bismarck eine ausgezeichnete Meinung hat, sind bekanntlich durch die gütige Vermittelung des Allerweltbanquiers von Bleichröder geordnet; der Graf ist wieder vollständig arrangirt; trotzdem oder vielleicht gerade deshalb verzögert der Kaiser den Amtsantritt dieses Diplomaten als Alter ego des Fürsten Bismarck in Berlin. Weiter auf dieses heikle Thema einzugehen, verbietet uns der — beschränkte Raum unseres Blattes.

Neben diesen Kanzlerfriktionen laufen die Versuche einher, das Fantasieprojekt einer allgemeinen Altersrentenversicherung, vor Allem aber das Tabaksmonopol mundgerecht zu machen. Man kann das Bestreben, die Jahre des Alters und der Erwerbsunfähigkeit der Arbeiter sicherzustellen, mit dem wohlwollendsten Auge betrachten und muß doch zu dem Resultate kommen, daß eine rechnungsmäßige Unterlage dafür nicht vorhanden ist. Hierüber verbreitet sich ein von jeher arbeiterfreundliches Blatt, der „Hamb. Korresp." mit folgender Ausführung:

So lange man nicht einmal weiß, wie groß die Zahl der gewerblichen Arbeiter ist, und wie Viele von ihnen alljährlich ihrer Berufsthätigkeit zum Opfer fallen, nimmt das Versprechen, auch noch arbeitsunfähig gewordenen Greisen, sowie den Wittwen und Kindern früh verstorbener Glieder des Arbeiterstandes staatliche Pensionen auszusetzen, sich geradezu chimärisch aus. Die Unfallversicherung hat es allein mit beschäftigten Arbeitern zu thun und ermöglicht darum regelmäßige Beiträge dieser Betheiligten; der Nichtarbeitende kommt als nichtgefährdet nicht in Betracht und die Gefährdung bezieht sich immer nur auf eine verschwindende Minderheit. — Soll von dem Betrieb der Beitragspflicht der Betheiligten nicht völlig abgesehen werden (und das wird man auch regierungsseitig für unmöglich halten), so entsteht in Sachen der Altersversicherung die jeder Lösung spottende, nicht einmal theoretisch beantwortete Frage, wer denn für die zeitweise unbeschäftigten Arbeiter die Prämien aufbringen soll, und wie der Staat es anfangen will, allen Arbeitern eine Beitragspflicht aufzulegen, wenn er nicht zugleich dafür sorgt, daß alle Arbeiter Beschäftigung und damit die Mittel zur Zahlungsfähigkeit finden? Um alle in Betracht kommenden Arbeiter aber würde es sich handeln, da Alle dem Geschick entgegengehen, entweder alt und arbeitsunfähig zu werden, oder, wenn sie früh sterben, unversorgte Wittwen und Waisen zu hinterlassen! Und dabei bleiben die übrigen gleich schwierigen Fragen nach der Abgrenzung zwischen gewerblichen und nichtgewerblichen Arbeitern, nach dem Loose der übrigen vermögenslosen Staatsbürger, nach der Gerechtigkeit von Aufwendungen für eine bestimmte Klasse, nach der Stellung der kleineren gewerblichen Unternehmer ꝛc. ꝛc. völlig außer Betracht! Aus der Thatsache, daß regierungsseitig so weit aussehende und so völlig unvorbereitete Pläne zu Wahlzwecken unter die Massen geworfen und mit dem Tabaksmonopol in Zusammenhang gebracht worden sind, ließen sich Schlußfolgerungen der verschiedensten Art ziehen. Wir sehen von diesen Folgerungen vorläufig ab und begnügen uns damit, Namens einer soliden und gesicherten Durchführung der einmal auf die Tagesordnung gesetzten Unfallversicherung gegen das vorzeitige Ausspielen weitergehender Projekte nachdrücklich zu protestiren.

Das Unternehmen aber auf die eingebildeten Erträgnisse des Tabaksmonopoles gründen zu wollen, ist mehr als naiv. Staaten, in denen dieses Monopol besteht, waren bisher nicht im Stande, ihre Schulden zu bezahlen, geschweige denn Etwas für die Altersversicherung der Arbeiter zu thun. Alles, was das Tabaksmonopol bringen kann, muß dem Volke vorher entzogen worden sein und zwar vorzugsweise den Aermeren, den Handwerkern und Arbeitern, denn diese werden procentualiter viel stärker beim Konsum getroffen. Was aber das Monopol nicht bringt, und dies ist zweifellos der viel größere Theil des für die Altersversorgung Aufzubringenden, nun das muß entweder durch andere neue Steuern, die wiederum den Armen am meisten belasten, oder durch direkte Beiträge der Betheiligten aufgebracht werden, d. h. die Arbeiter haben zu zahlen. Darum fort mit diesem Nikotin-Sozialismus!

Für heute erwartete man in Paris das Eintreffen des Präsidenten Grévy von seiner Besitzung im Juragebirge. Am Sonntage fanden die rückständigen 60 Stichwahlen statt, deren Ergebniß der künftigen Deputirtenkammer eine bestimmtere Physiognomie geben wird. Präsident Grévy wird sofort einem Ministerrathe vorsitzen, der zunächst über den Zeitpunkt des Zusammentrittes der neuen Kammer Beschluß zu fassen hat. Außerdem nimmt man an, daß das gesammte alte Ministerium seine Entlassung anbieten wird. Diese Demission ist in einem Lande, worin die parlamentarischen Mehrheiten herrschen, nach einer Neuwahl der ganzen Kammer in der Ordnung; fraglich bleibt, ob Präsident Grévy in dem Ausfall der Wahlen einen Grund zur Berufung eines vollständig neuen Kabinets findet. Gambetta thut freilich so, als könnte es gar nicht anders sein. Er trägt eine Siegeszuversicht zur Schau, die in den thatsächlichen Vorgängen keine Berechtigung findet und verfügt über die Ministerposten, als existirte ein Präsident Grévy überhaupt nicht oder als habe sich derselbe seinen Diktaten zu unterwerfen. Trotzdem wird man sich mit dem Gedanken vertraut zu machen haben, Monsieur Gambetta in den nächsten Wochen als Chef der französischen Regierung zu sehen. Auch in Berlin weiß man dies. Die offiziöse Presse behandelt Gambetta mit ungewohnter Milde. Gerade wie der Deutschenhasser Graf Ignatieff bei seinem Regierungsantritt in Rußland von den Berliner Offiziösen sogar Glückwünsche erhielt, die der „Vater der Lüge" gewiß herzlich verachtet hat, gerade so greifen dieselben Herren jetzt den einäugigen Erdiktator nur mit Sammethandschuhen an. Man will den künftigen Ministerpräsidenten Frankreichs nicht reizen. Das läßt sich hören. Die unabhängige Presse braucht sich aber durch diese hofmännischen Rücksichten nicht beirren zu lassen. Nun giebt es in Frankreich viele Gegner Gambetta's, welche selbst und lebhaft wünschen, daß dieser Politiker die Verantwortlichkeit für die von ihm bisher anonym beeinflußte Politik seines Landes nunmehr offiziell übernehme. Rasch, meinen sie, würde er sich verbrauchen und abnützen; irgend ein parlamentarischer Zwischenfall würde ihm bald den Knüppel zwischen die Beine werfen. Täusche man sich nicht! Gambetta hat von den Bedürfnissen eines Landes und den thatsächlichen Verhältnissen weder Kenntnisse, noch praktische Erfahrungen, er hat nirgends schöpferische Ideen, aber Meister ist er in der politischen Intrigue und seine Kunst, sich selbst im Besitze seiner Stellung zu erhalten, sie zu befestigen und zu erweitern, ist unvergleichlich. Man wird Mühe haben, den Dachs, wenn er einmal sich im Regierungsbau eingegraben hat, wieder herauszutreiben. Freiwillig schlüpft er nicht aus den Röhren heraus; politisches Ehr- oder Feingefühl ist seinem Charakter fremd. Mag Gambetta, im Besitze der Regierungsgewalt thun oder lassen, wie es ihm sein Sinn eingiebt — Deutschland kann es in Ruhe abwarten. In Afrika aber hat die muthwillige Zerstörung eines den Muselmännern heiligen Grabes, eines ihrer verehrtesten Marabuts, den Glaubenseifer der Araber aufs Aeußerste entflammt. Der Islam findet sich schmachvoll durch diese empörende That des französischen Obersten Négrier beschimpft. Und der Wiederausbruch der Unruhen in Afrika, nach Ablauf des Ramazanmonates mit seinen Festlichkeiten, ist für den Amtsantritt Gambetta's ein so bedrohliches Vorzeichen, wie der Losbruch eines Gewitters beim Aufsteigen eines Luftballons.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 29. Aug.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" bringt an seiner Spitze folgendes Schreiben der Kaiserin an den Reichskanzler: Da ich nach langer schmerzlicher Krankheit nunmehr durch Gottes Gnade in die Reconvalescenz trete, sehne ich mich von ganzem Herzen danach, hierdurch den tiefempfundenen Dank auszusprechen, den ich allseitig für so große mich wahrhaft ergreifende Theilnahme schulde. Von nah und fern, von Vereinen und Privatpersonen, von allen Stufen der Bevölkerung, wie aus allen Klassen der Gesellschaft, aus dem weiten Kreise aller Bekenntnisse und Stände und aus fremden Landen sind mir Zeichen jener Theilnahme zugegangen, die ihren Lohn trägt in dem Bewußtsein, mir wohlgethan zu haben, die ich aber nie vergessen darf, wenn es mir gelingt nach Wiederkehr meiner noch fehlenden Kräfte meinen Beruf an der Seite des Kaisers pflichtgetreu weiter zu führen. Damit dieser Dank warm und herzlich, wie ich ihn empfinde, Alle erreiche, die meiner so mitfühlend gedacht haben, ersuche ich Sie, das Vorstehende in entsprechender Weise bekannt zu machen. Coblenz, den 27. August 1881. Augusta.

Berlin. Bischof Dr. Korum ist von Varzin, wohin er sich auf direkte Einladung des Fürsten Bismarck begeben hatte, hierher zurückgekehrt.

Paris. Ein Eisenbahnzug ist zwischen Marseille und Ventiniglia gestern bei Cannes am Meeresufer theilweise entgleist. Die Lokomotive und 4 Güterwagen stürzten auf die Felsen hinab. Der Lokomotivenführer ist todt, 9 Passagiere sind verwundet.

Washington. Die Symptome im Befinden Garfields sind fortdauernd günstig und ermuthigen sehr die Aerzte. Der Präsident nimmt ein entsprechendes Quantum flüssiger Nahrung zu sich. Die Drüsengeschwulst entleert sich selbst, der Geist ist vollkommen klar. Es hat sich vielleicht etwas mehr Fieber eingestellt, als erwartet wurde. Die Respiration ist etwas über der normalen, das allgemeine Gefühl ist hoffnungsvoll, zwei oder drei Tage der Besserung sind nöthig, um Zuversicht einzuflößen.

Berliner Börse. Der Verkehr trug auch heute wieder ein sehr erregtes Aussehen. Machte auch die Deroute, wenn man die Sonnabends-Nachbörse zur Vergleichung heranzieht, keine wesentlich weiteren Fortschritte, so war doch das Gesammtbild ziemlich unerfreulich. Auch von auswärts wurden niedrigere Course und matte Haltung gemeldet. Im September-Geschäft, das einen bedeutenden Umfang gewann, kam der Druck weniger zum Ausdruck. Schluß etwas fester. Deutsche Bahnen hatten unbedeutenden Verkehr, obgleich man wissen wollte, daß noch im Laufe dieser Woche zwei neue Verstaatlichungs-Offerten bekannt gegeben werden würden. Vielleicht ist es diesem Umstande zuzuschreiben, daß sich die Course nur mäßig abschwächten. Von österr. Bahnen waren besonders Franzosen (pro September: 612—7½—8½) angeboten. Spekulative Bankactien, Credit, Disconto ꝛc., recht matt. Fonds angeboten und schwächer. Bergwerke entschieden matt. Oelheimer Petroleum 120½. Von Kassapapieren notiren besonders Banken bedeutend niedriger. Dresdner Bankactien alte 3, neue 2 7/10, Leipziger Credit-Actien 2⅛, Leipziger Disconto 3½, Chemnitzer Bankverein 2, Sächsische Bank-Gesellsch. 1, Sächs. Bank ½ Proc. niedriger. Auch Industrien vielfach nicht erheblich schlechter; so Frister um 2, Sächs. Webstuhl um 2¼, Hartmann, Zimmermann, Lauchhammer um je 1 Proc. niedriger. Schluß etwas besser. In Oberschles. Stamm-Actien, denen die Verstaatlichungsofferte bereits gemacht sein soll, lebhafter Verkehr.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König wohnte der gestrigen Faust-Aufführung im Kgl. Hoftheater bei.

— Gestern früh ist Ihre Majestät die Königin von Vulpera-Tarasp nach Meran abgereist.

— Graf Wallwitz, der jüngere Bruder des Rittmeisters und des früheren Assessors, tritt als Attaché in die Kaiserliche Botschaft zu Paris.

— Neueren Nachrichten zufolge befand sich der Weltumsegler H. Graf von Seebach, Gardereiter-Offizier, am 6. August bei bester Gesundheit in San Francisco und wollte denselben Tag sich nach Japan einschiffen.

— Gestern Morgen 9 Uhr wurden aus der interimistischen Todtenhalle die irdischen Ueberreste des Bürgermeisters a. D. Heinrich Moritz Neubert nach der von der Familie auf besonderen Wunsch des Verewigten im Johannisfriedhofe erworbenen Gruft, am äußersten östlichen Ende des noch ganz schmucklosen Gottesackers liegend, gebracht. Wie dieser wahrhaft verdiente, wahrhaft hochachtbare Mann im Leben einfach und bescheiden seine Straße zog, so gestaltete sich auch sein letzter Weg einfach. Nicht Musik, nicht wehende Fahnen — dafür aber die aufrichtigste Hochachtung begleitete den Sarg. Es folgten demselben außer dem Raths- und einem Theil des Stadtverordneten-Collegiums unter ihren Vorstehern noch Herr Kreishauptmann v. Einsiedel, einige Regierungsbeamte, Oberhofprediger Dr. Kohlschütter, Consistorialrath Dr. Rüling und Oberrabbiner Dr. Landau, sowie Deputationen der Loge, des Tonkünstlervereins und eine Anzahl städtischer Beamten u. s. w. Unmittelbar hinter der durch Blumen und Palmen fast ganz verhüllten Bahre schritten die Söhne: Diakonus Dr. Neubert und Gerichtsrath Dr. Neubert, sowie eine Tochter und Enkel. In der Todtenhalle war die Bestattungs-Ceremonie mit dem vom Kreuzschüler-Chor gesungenen „Ecce" von Gallus begonnen, worauf Herr Superintendent Dr. Franz die kirchliche Leichenrede hielt und den christlichen Sinn des Verewigten pries, der ihm auch die von allen in seine Nähe Gekommenen so wohlthuend empfundene Duldsamkeit und Geduld, die Milde seines Herzens und seiner Meinungen verliehen. Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel sprach im Namen des Rathes. Gerade in der Zeit sei der Entschlafene zum Bürgermeister erwählt worden, in der das plötzliche Anwachsen Dresdens eine Neu-Organisation der Verwaltung zur Nothwendigkeit gemacht habe und gerade da habe er durch sein reiches Wissen, seine bedeutende Ein- und Umsicht in segensreichster Weise bethätigt; er sei allezeit ein Beamter gewesen, auf den Dresden im vollsten Sinne Veranlassung habe, stolz zu sein; noch nach seiner Pensionirung war er unablässig für die Stadt thätig, sein Wirken als Chronist, als Erforscher der Rechtsgeschichte Dresdens reicht bis in die jüngste Zeit. — Auf dem Wege von der Todtenhalle bis zur Gruft sangen die Kreuzschüler, wie es von dem Verstorbenen ausdrücklich gewünscht worden war (er hat überhaupt alles auf seine Beerdigung Bezügliche selbst angeordnet) den Choral: „Nun lasset uns den Leib begraben". Nach dem „Vater unser" und dem Segen folgten die letzten drei Hände Erde, die alle Leidtragenden spendeten. Er war Einer von Denen, die sich von dem politischen Parteigetriebe fern hielten; still und ohne sich vorzudrängen und von sich reden zu machen, hat er der Stadt neben seiner amtlichen Thätigkeit in unermüdlichem Fleiße Schriften geschenkt, die über die Rechtsverhältnisse der Gemeinde, wie verschiedenen weltlichen und geistlichen Anstalten für kommende Zeiten ein wichtiges Fundament bleiben werden.

— An Stelle der mit Tod abgegangenen Mitglieder der ersten Kammer, Oberappellationsgerichts-Präsident Dr. Sickel und Rittergutsbesitzer Meinhold hat Se. Majestät der König den Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht Degner und den Rittergutsbesitzer Reich auf Biehla (Reichstagsabgeordneten) kraft allerhöchsten Vertrauens in die erste Kammer berufen. Hingegen hat die zweite Kammer durch den Tod des vor Kurzem erst wiedergewählten Gutsbesitzers Grimm, Vertreter der Städte Mylau und Ritschkau u. s. w., ein Mitglied verloren.

— Der Schützenlieutenant Baron von Haugk ist vom 1. October d. J. ab auf 3 Jahre als Inspectionsoffizier nach der Kriegsschule zu Erfurt commandirt worden.

— Diesen Sommer kann man nicht besser als die Periode „der verregneten Sonntage" bezeichnen. Alle Sommerfeste geselliger Vereine, alle Gartenvergnügungen gewerblicher Körperschaften, die Vogelschießen von Privatkränzchen, wie die Schnitterzüge der Landleute bei Erntefesten, Ausfahrten, Tänze, Feuerwerke, kurz, was nur immer zu dem Festapparate harmloser Menschen bei ihrer Sommerlust gehört — es wird heuer Sonntag für Sonntag buchstäblich zu Wasser. Himmel, hast Du keine Sonne? So ertrank auch das in großem Style projektirte Wettrennfest der Offiziere der ersten Kavalerie-Brigade, zu welchem Graf Luckner bei und auf Altfranken die umsichtigsten Vorbereitungen getroffen hatte, vollständig in den Regenfluthen. Das entzückende Panorama, das man sonst von jener Höhe über den ganzen Elbkessel genießt, war von trüben Regenstrichen dichter umschleiert, als die Rheintöchter der Nibelungen von den grünen Gazeschleiern der Wasserwogen, der Rennplatz war ein einziger Morast; der für das Steeple-chase ausgeworfene Graben bis zum Rande mit Lehmfluthen gefüllt; der hochgeschichtete Wall ausgespült und zerrissen; einzig die 6 Hürden hielten mit ihrem glitschenden Tannenreisig Stand. Aber kein edles Roß nahm diese Hindernisse. Der Reiterjunge Georg sagt zwar im „Götz": „Ein braver Regen und ein braver Reiter kommen überall durch"; aber Wettrennen gabs zur Zeit des seligen Berlichinger noch nicht — in diesem aufgeweichten Lehmboden wäre eben auch ein so braver Reiter wie Götzens Bube stecken geblieben. Ein Wettrennen war unmöglich, höchstens hätte man wettschwimmen können. So blieben die vom Grafen Luckner und den Offizieren gestifteten kostbaren Ehrenpreise in ihren Hüllen, die Rennpferde im Stall, die Notenpulte der drei Kavalleriekapellen für das Gartenconcert unaufgestellt, die Lampions für die Parkillumination unangezündet, das Feuerwerk unausgepackt. Um so gediegenere Entschädigung bot den Gästen das Verweilen im Schlosse Altfranken selbst und das Studium der Sehenswürdigkeiten des Grafen Luckner. Hoch vom ragenden Hauptthurme wehte das mit dem Rautenwappen gezierte Sachsenbanner, auf anderen Thürmen flatterten Fahnen in den gräflichen Farben. Schloß Altfranken ist nicht nur äußerlich durch Thürme und Wälle, krönende Zinnen, Laufgräben und Zugbrücken, sowie durch einen prächtigen Park zu einem der stattlichsten Edelsitze umgestaltet worden, es beherbergt auch Kunstschätze ersten Ranges. Die Kavalleriooffiziere besichtigten zunächst natürlich den gräflichen Marstall. Dieser zählt jetzt 18 Reit- und Wagenpferde, ungarischer Rasse, Hannoveraner, Ostfriesländer und englisches Blut. Er gleicht in Komfort, Eleganz und Sauberkeit